

Kollektiv Barnay <kollektivbarnay@gmail.com>

Mailchimp Template Test - "Mitglieder-Newsletter Nr. 1 (August 2022)"

nad.ab@gmx.de <nad.ab@gmx.de>
Antwort an: nad.ab@gmx.de
An: kollektivbarnay@gmail.com

5. November 2023 um 21:29



Newsletter Nr. 1 (August 2022)

Erfolge, Baustellen und Zukunftsmusik

Inhalt:

- 1. Einleitung
- 2. Ansprechpartner*innen
- 3. Der KunstRaum (vergangene Veranstaltungen, Ausstellungen)
- 4. Theater Coupé
- 5. Kollektiv Barnay (Förderanträge, Projekte, Zukünftiges)
- 6. Nächste Mitgliederversammlung
- 7. Aufruf zur ehrenamtlichen Mithilfe
- 8. Zukunftsmusik (geplante Veranstaltungen, Aufruf TresenLesen)
- 9. Artikel von Doro Ohlischläger
- 10. Wünsche, Anregungen, Lob und Kritik

1. Einleitung

Liebe Vereinsmitglieder,

viel ist passiert in den letzten zwei Jahren!

Da der Informationsaustausch über längere Strecken durch die Pandemie nicht immer ganz einfach war, sich viel getan hat und Informationen nicht zu allen Mitgliedern durchgedrungen sind, haben wir uns entschieden ein- bis zweimal jährlich diesen zusammenfassenden ausführlichen Newsletter nur für die Vereinsmitglieder zu schreiben.

Hinweise, Wünsche, Kritik, Lob und Ideen zu <u>diesem Newsletter</u> gerne an: <u>kollektivbarnay@gmail.com</u> mit dem Hinweis "Mitglieder-Newsletter"

Veranstaltungshinweise für die KüKo-Homepage und den Veranstaltungs-Newsletter, der an alle Abonnent*innen versendet wird, bitte weiterhin an Christian Sekula (1. Vorsitzender, Presse)

Herzliche Grüße.

Nadine Aßmann

(2. Vorsitzende der Künstlerkolonie Berlin e.V.)

2. Ansprechpartner*innen

Vorstand:

Christian Sekula (1. Vorsitzender)

Ansprechpartner: Presse, Homepage, Veranstaltungs-Newsletter,

Projekt- und Veranstaltungsplanung --> Kalender

christian@berlinerkuenstlerkolonie.de

Nadine Aßmann (2. Vorsitzende)

Ansprechpartnerin: Kollektiv Barnay, Schauspiel, Mitglieder-Newsletter,

Projekt- und Veranstaltungsplanung

kollektivbarnay@gmail.com

Doro Ohlischlaeger (Schatzmeisterin)

Ansprechpartnerin: Finanzen, Literatur doro@berlinerkuenstlerkolonie.de

Svea Haske (Schriftführerin)

Ansprechpartnerin: Coupé-Theater svea@berlinerkuenstlerkolonie.de

Heike Falkenberg (Beisitz)

Ansprechpartnerin: Kollektiv Barnay

kollektivbarnay@gmail.com

Josefine Grimmer (Beisitz)

Ansprechpartnerin: Kiez und Nachbarschaft

josefine@berlinerkuenstlerkolonie.de

Ralph-Michael Döhler (Beisitz)

Ansprechpartner: Musik

ralph@berlinerkuenstlerkolonie.de

Weitere Ansprechpartner*innen:

Ingrid Ihnen-Haas

Ansprechpartnerin: Veranstaltungsreservierungen, Musik

veranstaltungen@berlinerkuenstlerkolonie.de

Gerda Schulz

Ansprechpartnerin: Tanz

Dokumentation und Recherche-Gruppe:

Doris Hermanns, Walter Kreipe, Christian Sekula

3. Der KunstRaum

(Auswahl vergangener Veranstaltungen, Ausstellungen, Rundgänge)

Rückblick Veranstaltungen (Auswahl):

Ausstellung "Corona" (Sabrin Zaher)

Mata Hari - Die schlechteste Spionin der Welt

(Szenische Lesung mit Nadine Aßmann, Bardo Böhlefeld)

Vortrag von Peter M. Gotthardt (Komponist und Pianist) zu Ernst Busch

Döblin-Lesung (Sabine Kotzur, Heike Falkenberg)

Geno und Claire (Doro Ohlischläger, Ingrid Ihnen-Haas, Der Barde Ralph)

Gesang der weißen Wände (von und mit Kornelia Boje)

Ausstellung "Erinnerungen" - Familie Wagner

Nashorn an Pony (Gottfried Benn-Lesung mit Nadine Aßmann, Rainer Wolf)

Die Rose (Lesung mit Sabine Kotzur)

Ausstellung und Finissage mit Sektempfang "küchenzeilen"

(Kollektiv Barnay, Fotos und Interviews mit fünf Künstler*innen der KüKo)

Rundgang mit Michael Müller (SPD)

Lesung: Manfred Maurenbrecher

Sophie Scholl (Szenische Lesung mit Nadine Aßmann, Jesse Garon, Jens

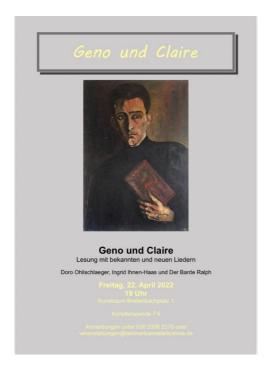
Heuwinkel)

Auch Zwerge haben mal klein angefangen (Szenische Lesung mit Peter Luppa vom

Berliner Ensemble)

Ausstellung "Fotharsis" (Katrin Adler)

Eindrücke aus vergangenen Veranstaltungen



Lesung mit Musik Doro Ohlischläger, Ingrid Ihnen-Haas und Der Barde Ralph

Es war die dritte Lesung über Dr. Geno Ohlischlaeger, meinen Vater, und seine erste Ehefrau Claire Philipp-Tellier, die von 1928 bis 1956 bzw. 1974 in der Künstlerkolonie lebten. Während ich im April 2020 der Gesellschaft für christlichjüdische Zusammenarbeit "nur" Geschichten von Geno vorlesen konnte, habe ich die Lesungen inzwischen aufgrund meiner Forschungen und durch die Zusammenarbeit mit Ingrid Ihnen-Haas um viele Lebensberichte und um Musik von Geno bereichern können. Bei dieser letzten Lesung präsentierte zudem der Barde Ralph zwei Lieder von Geno.

Mit Spannung lauschte das Publikum der Kennenlerngeschichte der beiden. Unglaublich dramatisch ist der Überfall auf die Künstlerkolonie 1933 durch die SA, den die beiden persönlich miterlebten. In ihrer Wohnung im Steinrückweg wurden Bücher von Claires Vater, Fabian Philipp, beschlagnahmt. Das Hoch der beiden erfolgreichen Künstler – Geno war Anfang der 30er Jahre der meistgesendetste Hörspielautor, Claire zeichnete viel für Zeitungen und Zeitschriften – und der tiefe Fall nach der sogenannten Machtergreifung stehen beispielhaft für viele jüdische und/oder linke Kunstschaffende.

Am **4. November 2022**, Genos 124. Geburtstag, wird eine nächste Lesung stattfinden.

wieder mit einem neuen Thema: Ich hoffe, dass der ORF mir eine Aufführgenehmigung für das Hörspiel "Das Wasser steigt" von 1931 in der Fassung von 1966 erteilt.



Szenische Lesung: MATA HARI (Bardo Böhlefeld und Nadine Aßmann)

(Zuschauerstimme: Petra Knickmeyer im September 2020)

"Heute gab es mal Kultur im Kiez zu genießen, ich glaube, ich habe hier etwas Großartiges entdeckt, ich muss mich dringend mehr mit der Künstlerkolonie Berlin beschäftigen.

Zu meiner großen Freude macht (u.a.) Nadine Aßmann hier nun im "Kulturraum" regelmäßig Lesungen, heute also nach der gestrigen Premiere eine Lesung zu Mata Hari zusammen mit Bardo Böhlefeld grandios in dem kleinen Raum großes Theater sogar mit Tanz. Beginnend mit dem Weg zur Hinrichtung wurde das ganze Leben dieser wagemutigen und frei lebenden Frau, die mutmaßlich unschuldig wegen Spionage hingerichtet wurde, von den beiden vorgetragen, tragisch, teilweise auch absolut amüsant, der Brief ihres Anwaltes kurz vor der Hinrichtung war sehr berührend und hat diese Frau noch einmal wunderbar beschrieben."



ERINNERUNGEN AN EINEN PRÄGENDEN ORT

DIE FAMILIE KARL WAGNER IN DER KÜNSTLERKOLONIE

Am 30. Juli 2021 um 18 Uhr eröffnete eine Ausstellung über die Familie Karl Wagner, der als Opernsänger in den Jahren 1936-1945 am Laubenheimer Platz wohnte. Der zentrale Angelpunkt der Ausstellung ist die Wirkung dieser Jahre auf das weitere Leben und Arbeiten der Söhne Karlheinz und Hansjörg Wagner, ebenso wie die Bedeutung der künstlerischen Weitsicht Karl Wagners auch auf die folgende Generation der Familie Wagner, die in der Ausstellung durch die Bildhauerin Caroline Wagner vertreten ist.

Karl Wagner (1882 -1962) war als darstellender Künstler der Regisseur der Familie; er erkannte die extremen Begabungen seiner beiden Söhne Karlheinz und Hansjörg, formte deren Selbsterkenntnis und ermutigte sie, sich ausschließlich auf sich selbst zu verlassen. Als Opernsänger und Theaterdirektor erlangte Karl Wagner in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts weitreichende Anerkennung in der Öffentlichkeit und bei Kollegen.

Karlheinz Wagner (1929 -2020) hatte ein photographisches Gedächtnis, war sehr belesen und widmete seine Begabung und Leidenschaft der Literatur und Geschichte. Er übernahm die pragmatische Leitung des Wegzugs der Familie aus Berlin 1945.

Hansjörg Wagner (1930 – 2013) hatte das Auge und den Verstand eines global bedeutenden bildenden Künstlers. Er schuf ein umfangreiches Oeuvre, das alle Disziplinen bildnerischer Darstellung erfasst. Im Zoo Berlin steht seit 1987 seine bekannte "Eisbären-Gruppe", ein Denkmal für die Natur, deren integraler Bestandteil der Mensch ist.

Caroline Wagner, eine Enkelin Karl Wagners und Tochter Hansjörg Wagners, ist Bildhauerin. Sie ist der Wirklichkeit als Maßstab und Motor ihrer künstlerischen Tätigkeit verpflichtet. Sie sagt, die transzendenten Zusammenhänge einer jeweiligen Wirklichkeit treten durch die Gestaltung erst hervor.

Wir freuen uns, dass der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, die Schirmherrschaft dieser Ausstellung übernommen hat, wofür wir uns sehr bedanken.



2021 Kaus Lederer zu Besuch in der Künstlerkolonie Berlin



Ingrid Ihnen-Haas und der Barde Ralph sorgten für die kulturelle musikalische Begleitung

4. Theater Coupé

Ansprechpartnerin: Svea Haske

Der Verein hat die Möglichkeit, die gute Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Frau von der Lieth, weiterhin zu nutzen für Veranstaltungen im TheaterCoupé.

Für Lesungen und andere Veranstaltungen, die mehr Publikum erwarten lassen als im KunstRaum Platz angeboten werden kann, haben wir die Möglichkeit, das TheaterCoupé zu nutzen.

Für das erste Halbjahr 2023 werden bis 21. Oktober 2022 Anträge entgegenommen.

Allerdings ist hier der Veranstalter selbst (nicht die KüKo) für den Ablauf der Veranstaltung verantwortlich.

Das umfasst folgendes nach Anmeldung und Abstimmung mit mir:

- Für die Raumnutzung erhält das Kulturamt 30 % der Einnahmen, der Verein 10%
- Die Schlüsselübergabe (Abholung und Abgabe) ist mit Svea abzustimmen.
- Der Raum ist aufgeräumt und sauber zu hinterlassen.
- Kasse selbst führen und mit Svea abrechnen.
- ggfs. Corona-Maßnahmen (Impfpasskontrolle, Testabnahme) durchführen
- ggf. Getränkebereitstellung (Leergutentfernung)
- Die Technik (Licht und Anlage) ist mit Rané abzustimmen.
- Die Werbung (Plakate und Fyer, Handzettel) können zusammen mit mir erstellt werden (mindestens 6 Wochen vor dem Termin).
- Die Verteilung der Werbung kann gemeinsam mit der KüKo abgesprochen werden

5. Kollektiv Barnay

(Förderanträge, Projekte, Zukünftiges)

Gestellte Förderanträge durch das Kollektiv Barnay:

<u>Fonds DaKu – Take Place (Institutionsförderung für den KunstRaum)</u> <u>Absage</u>

beinhaltete u.a. zwei halbe Stellen, um die Organisation und Betreuung der Veranstaltungen im KunstRaum zu sichern und eine sachkundige Person für Förderanträge und deren Abwicklung zu engagieren.

<u>Startnext "Stückentwicklung Mata Hari" (Crowdfunding)</u> Spendenziel nicht erreicht

Die Mindestsumme wurde leider nicht innerhalb der Frist erreicht, so dass das Geld durch Startnext an alle Spender*innen automatisch zurücküberwiesen wurde. Wir haben das Stück inzwischen ohne Honorar fertig geschrieben. Es liegt beim Ahn und Simrock Verlag.

<u>Kulturbeirat Wilmersdorf-Charlottenburg – "küchenzeilen"</u> <u>projektgebundene Förderzusage</u>

Durch den bis vor Kurzem nicht abgeschlossenen Vorstandswechsel im Vereinsregister und Alwins Tod, gab und gibt es keinen Zugriff auf das Vereinskonto, da er der alleinige Bevollmächtigte war. Dadurch konnten vierstellige Auslagen der Sachkosten durch unseren Fotografen Michael S. Ruscheinsky bis heute nicht beglichen werden. Dieses Problem sollte sich auf keinen Fall wiederholen, so dass es demnächst drei Kontobevollmächtigte des Vorstands gibt und alle Zahlungen veranlasst werden können. Dazu werden gerade die letzten Formalitäten geklärt.

Fonds DaKu – Take Care – Recherchestipendium "Erneuerung einer sozialen und künstlerischen Utopie" personengebundene Zusage für das Kollektiv Barnay

Durch das Recherchestipendium haben wir uns einen weiteren umfassenderen Überblick über Fördermöglichkeiten im Bezirk-, dem Land Berlin und bundesweit gemacht. Wir haben u.a. ein ganzjähriges Spielzeitkonzept für eine Festivalförderung erarbeitet, die zahlreiche Lesungen und Konzerte für Mitglieder des Vereins mit Festgage garantiert hätten. Leider wurde der entsprechende Förderantrag abgelehnt (siehe Antrag Festivals und Reihen).

Außerdem haben wir ein ausführliches Konzept inklusive Finanzplan, Anschaffungsliste und Skizzen für eine Open-Air-Bühne auf dem Parkplatz hinter dem KunstRaum ausgearbeitet und mit der Vonovia darüber verhandelt. Es gab eine mündliche Zusage und Hinweis den Antrag für die Finalisierung bei der Vonovia-Stiftung einzureichen. Diesen Antrag haben Heike Falkenberg und ich über Christian Sekula einreichen lassen. Daraufhin gab es lange keine Reaktion der Vonovia. Die Umsetzung konnte aus Zeitnot und fehlender Finanzierungszusage dann nicht umgesetzt werden.

<u>Spartenoffene Förderung "Festivals und Reihen" - Berliner</u>

Künstlerkolonie Absage

Ein ganzjähriges Programm bei dem auch szenische Lesungen der Vereinsmitglieder mit Festgagen finanziert worden wären.

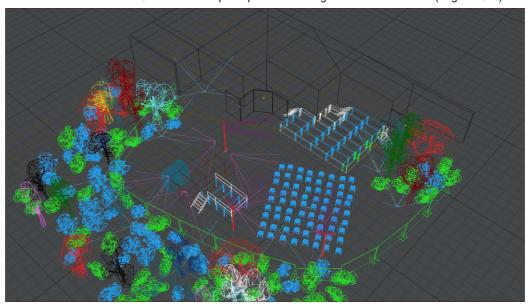
<u>Draußenstadt – Konzert zwischen den Läden der Künstlerkolonie</u> <u>Absage</u>

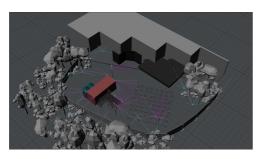
Lotto Stiftung Berlin – Uraufführung Mata Hari Absage

Nachdem wir das 40-seitige Kozept eingereicht, in die engere Auswahl zugelassen wurden und ein halbes Jahr lang diverse Dokumente in 9-facher Ausfertigung nachreichen mussten, kam leider die Absage der Lotto Stiftung. Diese wäre zudem an die Förderung der Open-Air-Bühne OpenKunstRaum gebunden gewesen, für die wir nicht fristgerecht eine feste Zusage bekamen.

<u>Vonovia-Stiftung – OpenAirBühne "OpenKunstRaum" Späte Reaktion / keine schriftl. Zusage</u>

Reaktion erfolgte erst nach Frist und ohne Finanzierungszusage. Konnte daher leider nicht umgesetzt werden.







Copyright Computergrafiken "OpenKunstRaum": Michael S. Ruscheinsky (Kollektiv Barnay)

<u>Power Point Präsentation "OpenKunstRaum" - Vonovia Geschäftsleitung</u> Ausfall

Die vom Kollektiv Barnay entwickelte Power Point Präsentation zur Vorstellung des Konzepts, Designs und des Technik- und Finanzplan der OpenAirBühne "OpenKunstRaum" konnte nicht gezeigt werden, da das durch Christian Sekula organisierte Meeting mit der Vonovia Geschäftsleitung kurzfistig wegen Krankheit bei der Vonovia abgesagt wurde. Einen Ersatztermin bekamen wir nicht.

<u>Vonovia-Reginoalleitung – Modernes Designs der KunstRaum-</u>

Außenwände Absage

Die Gespräche vorab klangen vielversprechend. Leider wurde es nicht finanziert.

<u>Erinnerungskultur – Veranstaltung "schnittmengen"</u> Förderzusage / von uns abgelehnt

Die Förderzusage kam spät und die Miete der entsprechenden 360°Spezialkameratechnik, hätte nicht mehr mit den geförderten Sachkosten finanziert werden können. Ein Finanzplan kann im Nachhinein jedoch immer nur nach unten nicht nach oben angepasst werden. Auch haben wir uns durch fehlenden Rückhalt und Unterstützung aus dem Verein heraus entschieden diese Veranstaltung, die weitere Familien der Künstlerkolonie in den Fokus gestellt hätte, nicht durchzuführen. Dies ist vor allem sehr schade für die angefragten Familien. Doch da unklar ist wie sich die Pandemie und daraus folgenden Coronaregeln entwickeln und es vereinzelt Vereinsmitglieder gibt, die diese Regeln, die uns behördlich vorgegeben sind, nicht akzeptieren möchten ist uns die Umsetzung auch

zu heikel.

HINWEIS: Finanzen

Das Geld für Porto, Farbausdrucke, Kopien, die Homepage und die Domain Kollektiv Barnay.berlin haben wir stets aus eigener Tasche bezahlt. Wir werden außerdem Strafzinsen zahlen müssen, weil die Gelder vom Projektkonto "küchenzeilen" nicht pünktlich ausgezahlt werden konnten, durch die fehlende Kontovollmacht durch Alwins Tod. Leider hatte der alte Vorstand keine zweite Kontovollmacht, weshalb wir seitdem keinen Kontozugriff mehr hatten. Durch die Verzögerung und fehlende Möglichkeit das Konto zu schließen bis alles exakt ausgezahlt ist, zahlen wir bis heute unnötige zusätzliche Kontogebühren.

HINWEIS: Förderanträge

Beratung durch den Kulturförderpunkt und Coaching "Förderanträge"

Die Förderlandschaft ist groß und unübersichtlich. Wir haben zu zweit (Heike Falkenberg, Nadine Aßmann) Tage, Wochen und Monate seit dem Bestehen des KunstRaum damit verbracht Förderkriterien durchzulesen, um oftmals festzustellen, dass ein Punkt im Kleingedruckten die Förderung unmöglich macht. Oftmals braucht es Kooperationspartner oder finanzielle Eigenmittel oder die Förderungen sind an sehr spezifische Themen gebunden. Wir haben diverse kostenlose Online-Seminare über den Kulturförderpunkt genutzt, ein professionelles Coaching in Anspruch genommen und doch bleibt es schwer und zeitaufwendig, da sich die Förderkriterien auch oftmals von Jahr zu Jahr verändern.

Daher der Hinweis an alle Mitglieder, die Förderanträge für ihre eigenen Projekte oder Finanzierung von wichtigen Sach- und Personalkosten für den Verein stellen möchten:

→ Lasst euch vom Kulturförderpunkt Berlin beraten.

Das sind Leute, die dafür prosfessionell ausgebildet und bezahlt werden. Dies geht durch die Online-Seminare und auch durch vereinbarte Einzeltermine, sobald ihr eine konkrete Projektidee habt.

Keiner aus dem Vorstand kann zeitlich und ehrenamtlich spezifische Projektanträge für Mitglieder ausarbeiten oder Förderungen für euch komplett abwickeln (Sachberichte, Verwendungsnachweise des Finanzplan etc.). Es ist zudem auch sehr schwierig eine fremde Idee auszuarbeiten, denn sie entspringt ja eurem Geiste und dafür sind wir ja mit Leib und Seele Künstler*innen.

Doch ihr habt unsere volle Unterstützung, wenn ihr dementsprechende Dokumente wie die Spielstättenbescheinigung des KunstRaum, das Vereinsregister und diverse andere Dokumente braucht, um die Anträge einzureichen.

Unsere gestellten Anträge dienten dem Zweck die Künstlerkolonie bekannter zu machen und Künstler*innen, die im KunstRaum auftreten, die Möglichkeit zu bieten, Gagen für ihre Lesungen und Auftritte zu bekommen. Jeder Antrag, der abgelehnt wird, bedeutet also sehr viel ehrenamtlich investierte Zeit für uns. Wir würden uns daher über Hilfe bei der Antragstellung freuen.

Gesamtübersicht aller gestellten Förderanträge durch den Verein: Kollektiv Barnay (10 Anträge, siehe oben)

Weitere Anträge von Vereinsmitgliedern: Keine bekannt

→ Hinweise auf Anträge erwünscht

Projekte des Kollektiv Barnay



Foto: Jesse Garon (GDBA Berlin-Brandenburg), Team und Interviewte bei der Finnisage "küchenzeilen"

Projekt und Ausstellung "KÜCHENZEILEN"

Interviews mit der ältesten Generation der Bewohner*innen der Künstlerkolonie

gefördert vom Kulturbeirat Wilmersdorf-Charlottenburg

Zwei Jahre hat es durch diverse Verzögerungen durch die Pandemie gedauert von der Antragsstellung, Förderzusage bis zur Umsetzung der Interviews, Fototermine, Transkription und Bearbeitung der mehrstündigen Tonaufnahmen in Schriftform, Gestaltung der Schrifttafeln und Auswahl der Produktion auf hochwertigem Aycrylglas und letztendlich der Ausstellung und Finissage zu "küchenzeilen". Wir danken allen Interviewten für das große Vertrauen uns in ihre privaten Räume und Seelenleben zu führen.

Es wurden die fünf Künstler*innen Anita Kupsch, Gerda Schulz, Manfred Stavenhagen, Kornelia Boje und Harry Oschitzki in ihren Küchen interviewt und porträtiert.

Die Gazette Wilmersdorf und das TOITOITOI-Magazin der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger berichteten.

---> zum TOITOITOI-Magazin, Artikel "Dit kennt hier keener" S.24 -31 (deutsch & englisch)

STATE OR STATE OF THE PROPERTY OF THE PROP



Verwunschene Orte wie die Künstlerkolonie Worpswede laden dazu ein, malerische Landschaften zu genießen oder künstlerischer Inspiration nachzuspüren. Die Berliner Künstlerkolonie hat nichts dergleichen zu bieten. Sie ist, wie Westberliner Schönheiten sein könner: knochentrocken.

Arbitotronick unschriebte his zur Seiblenigspie beiter die gehrere am überener 2019
von Charlereburg Wilberreburf an inter Aufbehöhnlichenung und fichter die Augumentder der Seiberter Beitrichte der Augumentmannen der Seiberter Beitrichtes der allementiere
Entschaftlichten berühnber Weben und Ar
mitstellerinden bestehnte Weben und An
mitstellerinden Beitrichten. Die parktische
mitstellerinden Beitrichten bei der

mitstellerinden Beitrichten bei

mitstellerinden Beitrichten bei

mitstellerinden Beitrichten

die Gemeinsenhaft Deutscher Bühnenaughbis
dichtrichteiler ist benachenserver und debahn

men der für mich als Überfeinerin gible Plai
pulzu. Zie lenn hie beitre der die bleimes wer
mit der

mit der

Anita Kupsch ("1940, Berlin)
"Jiurn nicht alles so ernst nehmen"

Thin die Allesse wir ver Höderen. Sohnen

Thin die Allesse wir ver Höderen. Sohnen

The Sohnen sohnen sohnen

The Sohnen sohnen

The Sohnen sohnen

The Sohn

Durch Gastgruppen im KunstRaum, die mehrmals ohne Erlaubnis und selbst nach Aufforderung es zu unterlassen die Ausstellungswände verschoben haben, wurden leider etliche der sehr teuren Acrylglas-Bilder beschädigt und nicht ersetzt. Beim Aufhängen unserer Ausstellung ist deutlich geworden, dass der KunstRaum sehr schlecht ausgestattet ist, was sichere Aufhängungen angeht, die auch schwere Bilder halten.

Daher sollte darüber beraten werden Geld für bessere Aufhängungen durch den Verein zu finanzieren oder einen erneuten Zuschuss bei der Vonovia zu beantragen.

Der letzte Antrag, um ein nagelneues modernes Design (von Kollektivmitglied Michael S. Ruscheinsky) der Außenwände zu finanzieren, um den KunstRaum mehr als moderne Galerie sichtbar zu machen, wurde leider nicht genehmigt.

Wir sind in Verhandlung mit einem Theater unweit der Friedrichstraße "küchenzeilen" erneut auszustellen und mit Lesungen zu begleiten. Dies wäre ein Meilenstein die Künstlerkolonie in der Hauptstadt sichtbarer zu machen.

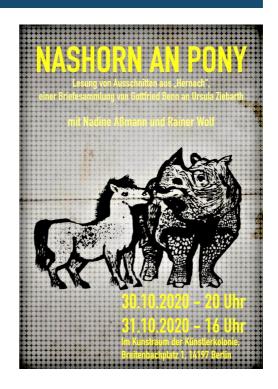


Sie floh aus einer gewalttätigen Ehe, ging mittellos nach Paris und wurde die erste Nackttänzerin, die es schaffte aus dem Ausziehen eine "Kunst" zu machen. Sie zog alle mit Ihren ausgedachten Geschichten in den Bann. Doch als sie glaubte, mächtige Männer manipulieren zu können, die selbst Meister der Manipulation waren, bezahlte Sie mit dem höchsten Preis: Mit Ihrem Leben. Ihre Verurteilung zum Tode, weil Mata Hari, (geborene Margaretha Zelle) für die Deutschen spioniert haben soll, ist bis heute heiß umstritten. Denn wie der Leitende Ermittelnde, der einige Jahre später selbst der Spionage verurteilt wurde, doch nach wenigen Jahren freikam, später sagte: Eigentlich hatten wir nichts gegen sie in der Hand.

Szenische LeseReihe (Nadine Aßann & wechselnde Gäste):

- "Mata Hari Die schlechteste Spionin der Welt" Gast: Bardo Böhlefeld
- "Nashorn an Pony" Gast: Rainer Wolf
- "Sophie Scholl" Gast: Jesse Garon (Regie: Jens Heuwinkel)
- (ab Herbst 2022) Eins, zwei, frei Gast: N.N.: (Regie: Jens Heuwinkel)

aus dem Briefwechsel von Gottfried Benn (1886-1956) mit Ursula Ziebarth (1921-2018) Der Dichter und Arzt Gottfried Benn ist 68 Jahre alt, als er 1954 den Anruf einer ihm unbekannten Frau erhält. Keine zwei Wochen später, sind Gottfried Benn und Ursula Ziebarth ein Liebespaar, er ein alter Mann, gravitätisch, bürgerlich, um Ruhm und Ansehen besorgt, sie eine junge Frau, 33 Jahre alt, kapriziös, aufbegehrend, unbequem. Der Lyriker und Essayist Gottfried Benn, 1886 in Mansfeld geboren, war im bürgerlichen Leben Arzt. 1951 war er der erste Preisträger des Georg-Büchner-Preises. Er starb in Berlin am 7. Juli 1956. Heute gilt er als einer der größten europäischen Lyriker des 20. Jahrhunderts. Ursula Ziebarth lebte die letzten Jahrzehnte ihres Lebens ebenfalls in Berlin.





Eine junge Frau steht ein für ihre Ideale, in einer Gesellschaft, in der Recht nicht gleich Gerechtigkeit ist. Sophie Scholl ist die wohl bekannteste Gegnerin des Nationalsozialismus. Zusammen mit ihrem Bruder Hans Scholl und weiteren jungen Menschen gehörte sie der Widerstandsgruppe "Die Weiße Rose" in München an. Sophie und Hans Scholl verteilen im Februar 1943 in der Münchner Universität Flugblätter gegen das Nazi-Regime und werden dabei erwischt und verhaftet. Im Wittelsbacher Palais wird die junge Studentin Sophie gefangen gehalten und verhört - von Robert Mohr, Sonderermittler der Gestapo. Ein Katz- und Maus-Spiel beginnt, in dem die beiden um ihre jeweilige Wahrheit ringen.

Mehrgenerationenprojekt "LebensTräume" mit der Jungen Deutschen Oper und Künstler*innen der Künstlerkolonie Kreativteam: Senta Aue. Katia Wischniewski (JDO). Nadine Aßmann. Rober

Kreativteam: Senta Aue, Katja Wischniewski (JDO), Nadine Aßmann, Robert Neumann (KüKo)

Das Kooperationsprojekt der Jungen Deutschen Oper mit der Künstler*innen der Künstlerkolonie hat am 04.06.2022 mit dem Werkstattkonzert "ZeitTräume" im Rangfoyer der Deutschen Oper Berlin seinen Abschluss gefeiert. Über 130 begeistert Zuschauer*innen kamen, um die 10 bis über 80-Jährigen "Träumenden" zu bejubeln. Auch Mitglieder unseres Vereins haben teilgenommen und zum Teil eigene Musik präsentiert.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei der Vonovia und der Jugend-Freizeiteinrichtung Flemmingstraße, die uns kostenlos Proberäume zur Verfügung gestellt haben. Die Leitung der JFE-Flemmingstraße ist auch an weiteren Projekten mit der Künstlerkolonie interessiert.







Fotos: Kornelia Boje (2022 Teilnehmer*innen und Kreativteam "LebensTräume")

Theaterfest "Der verzauberte Garten" in Wilmersdorf





Theaterfest in der Dillenburger Straße

Frau von der Lieth, Leiterin des Fachbereich Kultur hat das Kollektiv Barnay für

die Konzeption und Organisation eines Kinder-/Puppentheaterfestes in der Gartenarbeitsschule Ilse Demme engagiert. Am 8./ 9. September 2022 werden 8 Inszenierungen vor geladenen Grundschulklassen präsentiert. Weitere Künstler*innen und Kollektive werden Masken und Puppen mit den Kindern bauen und die daraus entstehenden Installationen in den Gärten mit einem Abschusskonzert verabschieden.

Kinder-/ und Puppentheaterinszenierungen, die mit möglichst wenig technischem Aufwand Open Air machbar sind können sich noch bis Ende Juli 2022 unter kollektivbarnay@gmail.com bei Heike Falkenberg und Nadine Aßmann bewerben.

6. Nächste Mitgliederversammlung

Die nächste **Mitgliederversammlung findet am 06.09.2022 um 17.00h** in der Sternstunde statt.

Wir freuen uns über euer hoffentlich zahlreiches Erscheinen.

Um Anmeldung wird gebeten.

Es werden Themen über die aktuelle Situation des Vereins besprochen (KunstRaum, Finanzen, Kontovollmacht, Beiträge, Fördermittelzirkel, Veranstaltungen etc.).

Herzlichen Gruß,

Der Vorstand

7. Aufruf zur ehrenamtlichen Mithilfe

Ehrenamt. Was ist das? Na, ja, man erklärt sich bereit, eine Institution tatkräftig zu unterstützen. Tatkräftig heißt nicht unbedingt, dass man Kraft haben muss, aber gern hilft bei der Erledigung von Dingen, die sich allein nicht so gut erledigen lassen und andere entlasten können. Das passiert ja nicht jeden Tag, aber, wenn eine Aktion ansteht, möchte man gern auf Unterstützung zählen.

Ehrenamt wird nicht bezahlt, alle Vereinsarbeit ist ehrenamtlich, aber es macht Freude, sich für den Verein einzusetzen,

Das mache ich jetzt seit der Gründung des Vereins KünstlerKolonie Berlin e.V. – also schon ziemlich lange. Mal war ich Beisitzerin, bin zur Zeit Schriftführerin und habe so den Verein mitgeprägt.

Also, wer möchte sich einbringen in den Verein – auch unabhängig von einer Mitgliedschaft – und meldet sich zum Ehrenamt?

Lieben Gruß, Svea Haske

Ein ehrenamtlicher Verein funktioniert nicht ohne die Unterstützung seiner Mitglieder. Durch unser neues Zuhause im KunstRaum haben wir einerseits mehr Möglichkeiten, doch andererseits auch mehr Veranstaltungen und Ausstellungen zu betreuen und Aufgaben zu verwalten. Corona hat uns den Anfang nicht leicht gemacht und so konnten wir uns lange nur in kleineren Gruppen treffen, um über die neue Situation zu sprechen. Viele von uns Vorstandsmitgliedern sind voll berufstätig. Daher können wir die Organisation und Betreuung der Veranstaltungen allein nicht stemmen.

Wir freuen uns daher über jeden, der Zeit und Lust hat uns u.a. bei folgenden Aufgaben zu unterstützen:

- Schlüssel-/Abenddienst bei Veranstaltungen
- Auf-/Abbau und Betreuung von Ausstellungen, um geregelte Öffnungszeiten zu garantieren und Besucher*innen über die Möglichkeit des Eintritts in den Verein zu informieren
- Betreuung des Stammtisch (auf-/abschließen, Getränke besorgen)
- Förderanträge stellen für Technik, Ausstattung des "KunstRaum" und/oder feste Stellen im Verein

Lieben Gruß, **Nadine**

8. Zukunftsmusik

Geplante Veranstaltungen:

- "Rose Ausländer-Lesung" mit Margarete Hamm am 30.08.2022 um 20.00h
- Ausstellung Rickelt ab Oktober 2022
- "1,2,Frei" Szenische Lesung (Nadine Aßmann und Jens Heuwinkel + N.N. im Herbst 2022)
- "Tresen lesen" (jeden 3. Mittwoch im Monat um 19.00h Ansprechpartnerin Sabine Kotzur)

Aufruf: Tresen Lesen

Konzept und Ansprechperson: Sabine Kotzur

In einem seit Mai 2022, jeden dritten Mittwoch im Monat um 19 Uhr, regelmäßig stattfindenden "Tresenlesen" sollen im Kunstraum, im Wechsel kunstschaffende Bewohner der Künstlerkolonie (u.A.) die Möglichkeit erhalten, sich mit Lesungen von klassischer Literatur über Lyrik bis hin zu Selbstgeschriebenen einem Publikum zu präsentieren. Mit diesem Angebot soll einem Austausch auf Augenhöhe und einem niveauvoll-geselligen Beisammensein von Künstlern und Kunstfreunden Raum

gegeben werden.

Leseinteressierte melden sich unter 0176/28241783, **Ansprechpartner Sabine Kotzur**

Die Themen werden monatlich bekannt gegeben.

Doro Ohlischlaeger <u> 9 Artikel: Zurück in die KüKo "Berlin calling"</u>

Das Telefon klingelte im Sommer 2019, Rufnummer unbekannt. "Ohlischlaeger", meldete ich mich und machte mich bereit, einen dieser unsäglichen Werbeanrufer nicht allzu unhöflich abzuwürgen. "Hallo, hier ist Gerda Schulz, die Mutter von Sabine!" erklang die helle Stimme aus der Berliner KünstlerKolonie. Ich wusste gar nicht, wer das war, bemühte mich aber, diese Gedächtnislücke mit gefakten "Jas" zu verbergen. Langsam kam die Erinnerung an die Sabine aus glücklichen Kindertagen: Mein Spielplatz war der Laubenheimer Platz, immer noch liebevoll "Laubi" genannt, obwohl der Platz schon seit dem 1. November 1963 Ludwig-Barnay-Platz hieß. Denn der Barnayweg war unter den Nazis in Steinrückweg umbenannt worden, und Herr Barnay, der jüdische Schauspieler, Theaterleiter und Gründer der deutschen Bühnengenossenschaft (GDBA) sollte wieder seinen Ehrenplatz in der Künstlerkolonie haben. Auf dem "Laubi" habe ich mit Josefine Grimmer, Marina E., Gisela K. und eben dieser Sabine viel schöne Zeit verbracht. Wir spielten unter einer großen Kastanie, zunächst an nur einem einfachen Klettergerüst, an dem wir uns in Schweinebammel und Kniewellen übten, oder in der gelben Telefonzelle im vorderen Bereich, die auch schon mal als Regenunterstand diente. Der Platz mit der später aufgestellten Tischtennisplatte war eben genug für Gummitwist oder Hopse. Im hinteren Teil des Platzes waren zwei lange Beete mit Rosen, um die herum Kinder wie ich Kunststückchen auf ihren Klapprädern übten. Freihändig fahren, ein Bein auf den Lenker legen oder sich in vollem Schwung mit den Füßen auf den Gepäckständer stellen und ein Bein in die Waagerechte strecken, war unser Zirkusrepertoire.

Die riesige Wiese vorne war umgeben von dreimal im Jahr bepflanzten, farbenfrohen Blumenbeeten. Der Rasen diente unseren Pferdchenspielen als Rennplatz und Weide, die Steine als Hindernisse, die ein mit einer Art Zaumzeug aus Schnüren gebändigtes Kinderpferdchen mit seiner hinterher laufenden "Reiterin" im Galopp zu überwinden hatte. Vor dem "Hüa" wurde natürlich eine Peitsche aus einem Stock und der übrigen Schnur gebastelt. Auch an die Fußball spielenden Jungs kann ich mich erinnern: War doch auch mein Lockenkopf einmal Opfer eines falsch geflogenen Balls. Autsch! Am Weg um die Wiese herum genossen Jung und Alt auf den zahlreichen, orangefarbenen Bänken die wärmenden Sonnenstrahlen. In dem Gebüsch zur Laubenheimer Straße lud ein hellgrauer Betontisch mit zwei festen Hockern zum Schachspielen ein. Mancher Teenager bekam hier seinen ersten Kuss und später seinen ersten Rausch. Klebstoffschnüffeln war für ein paar Ältere die Droge der Zeit. Wir Kinder standen mehr auf Süßigkeiten und Sammeln. Am Kiosk versorgten wir uns für ein paar Groschen mit prickelndem Brausepulver, leckeren Lakritzschnecken, blauen Gummischlümpfen und schwarzroten Teufelchen. Kleine, bunte Karten wurden mit etwas Flüssigkeit auf den Unterarm gedrückt und die papierne Seite dann abgezogen. Mit Geduld und Spucke war das Tattoo dann perfekt. Abwaschbar. Sammelbilder, ob Fußball, Autos – ich war so stolz auf meinen grünen Ford Capri – oder Pferde wurden fleißig getauscht, um die begehrten Alben zu komplettieren. Der nächste Kioskbesitzer investierte in eine Tiefkühltruhe für Speiseeis, und wir waren inzwischen reif genug für die "Bravo". Künstler waren mir damals nicht so bekannt. Ich erinnere mich aber an einen Mann, der in einem Werbespot für das Spülmittel Pril die Küchenfliesen mit farbenfrohen Blumenstickern verschönerte. Ob er auch den Abwasch übernommen hatte? Jedenfalls lief ich, wenn ich ihn auf der Straße getroffen hatte, jedes Mal begeistert zu meiner Mutter: "Mama, Mama, ich habe den 'Mann mit den fröhlichen Blumen' gesehen." Auch die Mutter von Erik Ode, dem erfolgreichen, ersten Freitagabend Kommissar in Schwarz-weiß, hielt regelmäßig ein Schwätzchen mit meiner Mutter.

Ein folgenschwerer Besuch

Gerda Schulz und Christian Sekula machten sich im Herbst 2019 auf den Weg zu mir. Jetzt war ich als Tochter eines Erstbewohners der KünstlerKolonie gefragt. Mein Vater, der

Schriftsteller und Komponist Dr. Eugen-Robert Ohlischlaeger hatte mit seiner ersten Frau, der Malerin und Sängerin Claire Ohlischlaeger mit dem Künstlernamen Claire Philipp-Tellier, vom 1. Oktober 1928 bis zu ihrem Tod in der Berliner Künstlerkolonie gewohnt, meine Mutter von 1958 – 1994 und ich von 1961 – 1978 und 1993 bis 2005. Das macht zusammen schlappe 77 Jahre familiäres Leben in meiner alten Heimat in Berlin-Wilmersdorf. Neben der Kaffeekanne präsentierte ich meine große Geno-Kiste. Da hatte ich Anfang der 80er Jahre alles an Material meines Vaters hineingepackt, was hineinging. Ich wollte es ordnen. Leider passte nicht der ganze Keller hinein. Aber immerhin, ich habe etliche Briefe und Manuskripte gerettet. Meine Mutter hat nämlich noch zweimal geheiratet, und neue Ehemänner haben stets den Ehrgeiz, den Keller aufzuräumen. Extra hatte ich mir alle Noten geschnappt, von denen meine umsichtige Mutter aber auch Exemplare bei der Staatsbibliothek abgegeben hatte. Von dort haben sie den Weg in das Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg gefunden. Da ruht Genos musikalisches Werk unter einem Dach mit Noten von anderen Komponisten. Es war schon genügend Material - vor allem Fotos und von Claire gemalte Bilder vorhanden, um eine Ausstellung ins Auge zu fassen. Diese konnte dann unter dem Titel "Claire und Geno – eine Liebe in der Künstlerkolonie" im Herbst 2020 im gerade neu eröffneten KunstRaum am Breitenbachplatz eröffnet werden.

Claire Philipp-Tellier – Leben und Werk

Claire Philipp-Tellier wurde 1896 als Tochter des deutschen Juden Dr. Fabian Philipp und der französischen Katholikin Octavie Tellier in Berlin-Friedenau in der Sponholzstraße geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Rom und in der Schweiz. Sie studierte dort und in München Malerei und heiratete 1922 in München meinen Vater. 1925 zogen sie nach Berlin. Am 1. Oktober 1928 meldeten sie sich polizeilich im Steinrückweg 7 (damals Barnayweg) an. Beide waren als Künstler erfolgreich. Claire zeichnete Porträts für die Ufa und für verschiedene Zeitungen, Geno schrieb Kurzgeschichten und war einer der ersten Hörspielautoren. Die bedeutendsten sind "Das Wasser steigt" und "Aller Mütter Sohn", die auch von der NBC New York - ins Englische übersetzt – mehrfach gesendet wurden.

Doch wie war es Claire und Geno nach der sogenannten Machtergreifung ergangen? Wo waren sie am 15. März 1933, als die SA die Künstlerkolonie überfiel und auf dem Ludwig-Barnay-Platz Bücher verbrannt wurden? Ich will die Antwort finden! Ich bin mit der Erinnerung an Claire Philipp-Tellier aufgewachsen. Sie lebte durch Erzählungen meines Vaters und durch ihre Bilder weiter. Sie war ein verstorbenes, aber doch vollkommen in die neue Familie integriertes Wesen. Doch stellte ich als Kind natürlich nicht die Fragen, die ich meinem Vater heute stellen würde.

Familie Philipp

Während mir aus meiner Kindheit aus Erzählungen meines Vaters immerhin nebulös im Gedächtnis war, wie Claire gestorben ist, hatte ich doch von ihrem Vater und anderen möglichen Verwandten nicht die geringste Ahnung. Ich dachte schlicht, sie wären alle tot. Geschwister von Claire waren nie ein Thema gewesen. Da können Sie sich vielleicht vorstellen, wie freudig überrascht ich war, als ich eine Nichte, nämlich die Tochter ihres Bruders, in Paris und einen Großneffen in London fand. Wir tauschten Bilder, Dokumente und Informationen aus. Claire hatte also die beiden Brüder Fritz und Felicien. Fritz überlebte im französischen Widerstand, Felicien emigrierte in die USA. Ich erfuhr auch mehr über

Claires Vater und die vielen Onkel. Ihr Vater hatte einen interessanten Briefwechsel mit Siegmund Freud, weil Freud eine Verwandte von Fabian Philipp geheiratet hatte. Der Briefwechsel soll Ende 2021 als Buch erscheinen.

Familie Ohlischlager

Geno Ohlischlaeger wurde am 4. November 1898 in Viersen geboren und wuchs als Sohn eines Seidenfabrikanten auf. Kurz nach dem Abitur wurde er eingezogen. Schon damals, mit 18 Jahren schrieb er:

Fahrt zur Front

Fahrt zur Front. Ein junger Leutnant. Eine Dame steigt noch ein.

Wegen Fliegereigefahren Muss das Abteil dunkel sein. Ungeheizt auch ist der Wagen. Darauf baut er seinen Plan. Trotz der Kälte Unbehagen Fühlt er heiß die Liebe nah'n. "Ob sie eine Zigarette?" Ja, sie nimmt mit Dank sie an. Und sie rauchen um die Wette. Dabei rückt er dichter 'ran. (Amor bringt's schon ins Geleise!) "Tolle Kälte: das wird nett! Wenn ich auf der ganzen Reise Immer nur Begleitung hätt'! Dann könnt' man zusammenrücken. Einer hält den andern warm." Dies, und sanft sie an sich drücken War ein Tun, und Arm in Arm Sitzen beide, gleich als kennten Sie sich lange Jahre schon. Sie, in diesen Glücksmomenten Denkt: "Erlaubt's der gute Ton!

"Kann es meinen Sinn verderben? Was heißt Ton?! Ein junges Blut Fährt zum Kampf, vielleicht zum Sterben, Und da wäre ich ihm nicht gut!!!" Und er muss im Geiste schauen, Was jetzt wieder vor ihm steht: Gräben, Gräben, grässlich Grauen... Und es ist wie ein Magnet, Und er muss die vollen Lippen, Küssen, küssen, heiß und lang, Glaubt, es sprenge ihm die Rippen, Glaubt zu hören Engelssang. Bremsen, Tuten, Pfeifenschrille. "Köln, Hauptbahnhof!" 's ist vorbei -"Schaffner, D-Zug Cambrai-Lille?" "10.30.Uhr, Bahnsteig II." "Lebe wohl!" "Auf Wiedersehen!" Schneller Abschied, noch ein Kuss. Und ihr Bild im Tücherwehen Ist der Heimat letzter Gruß. Los! Schon hört den Rhein er rauschen. Rhein?!?!?! Er stutzt und – weiß genug. Ahnt Ihr was? Vor lauter Liebe Stieg er – in den falschen Zug.

Zurück aus dem Krieg studierte Geno seinen Eltern zuliebe Jura und verfasste seine Dissertation zum Thema: "Die Rechtsnachfolge im Urheberrecht". Wie passend für einen Schriftsteller.

Nach Claires Tod hatte Geno kurzerhand seine neue Wohnung in der Laubenheimer Straße zum ersten Museum in der KünstlerKolonie umgestaltet. Über 100 Bilder hängte er auf, startete umfangreiche Werbung mit Plakaten und Dias für Kinos, druckte Flyer und schrieb persönliche Einladungen. Presse und Rundfunk berichteten. Es war eine unglaubliche Ein-Mann-Show. 1958 heiratete Geno meine Mutter Gisela. Während neue Ehemänner den Keller aufräumen, dekorieren neue Ehefrauen die Wohnung um. Claires Bilder waren dennoch allgegenwärtig. Sie waren in seiner (und später unserer) Wohnung geblieben. In einem Interview des damaligen Sender Freies Berlin zu seinem 75. Geburtstag 1973 spricht Geno noch immer von seinem Museum. Irgendwie sind es dann dennoch immer weniger Bilder geworden - ich brauchte ja auch ein Kinderzimmer, und anfangs hatten wir in der 3 1/2 -Zimmerwohnung – wie damals vielfach üblich - noch Untermieter. Als meine Mutter 1994 in eine kleinere Wohnung zog, schenkte sie die Bilder dem Kunstamt Marzahn. 2004 hatte ich dann den ersten "folgenschweren" Besuch: Das Gebäude, in dem die Bilder ausgestellt waren, wurde abgerissen. Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sollte aus den Bildern zum Abschied eine

Ausstellung im Schloss Biesdorf kreiert werden. Ich suchte die damalige Kunsthistorikerin Ingrid Schreppel mit ungewöhnlichen Mitteln. Ich kannte nur noch ihren Heimatort und bat diese Gemeinde per Email, der Dame eine Nachricht zukommen zu lassen. Das war erfolgreich. Ingrid Schreppel war begeistert, dass ich Kontakt aufgenommen hatte. Ich bekam im Herbst 2020 8 Bilder zurück. Inzwischen habe ich zu mehreren Bildern und Zeichnungen auch deren Geschichte entdeckt.

Geno Ohlischlaegers Werke

Das Buch "Erinnerungen mit Herz", St. Michael, 1981, mit Gedichten und 4 Kurzgeschichten hatte ich im Haus. Den Vorläufer, "Medaillen und Kehrseiten" aus dem Jahre 1922/23 konnte ich mir besorgen. Geno schrieb es unter dem Pseudonym Geno Leander. Claire gestaltete den Einband. Später porträtierte Claire Geno mit diesem Gedichtband in der Hand. Das Buch ist – etwas stilisiert – auf dem Porträt von Geno, das Claire um 1922 gemalt hatte, auf dem Plakat zur Ausstellung zu erkennen.

Geno hatte zudem zahllose Kurzgeschichten verfasst. Zu seinem 70. Geburtstag am 4. November 1968 stellte er selbst eine Sammlung von Werken aus seiner Feder zusammen.

Er schrieb: "Fast alle Werke sind veröffentlicht, z. B. in "Simplizissimus", "Jugend", "Querschnitt", "Dame", "Berliner Illustrierte", "Der Tagesspiegel", "Die Neue Zeitung", "B.Z. am Mittag", "Berliner Morgenpost", "Stuttgarter Zeitung" sowie in fast allen größeren Blättern der Bundesrepublik sowie in Zeitungen und Zeitschriften der Schweiz und der USA. Die Kritik, die mich einmal als Meister des leichten Feuilletons' bezeichnete, entspricht dem, wie ich mich, selbst einschätze; die Redaktionen bezeugten ihr Urteil dadurch, dass die meist gedruckten Arbeiten folgende sind:

Jugend/Mütter/Vater sprach/Zyklus der Rundfunkgedichte unter den ernsten Gedichten. Rat/Fluch des Mordes/Der Heißgeliebten/Grotesk unter den heiteren Gedichten. Begegnung am Hafen/Ich sah dein Herz/Legenden von der Reinheit des Herzens/Der Fluss der Vergessenheit unter den ernsten Prosaarbeiten. Impuntieren/Eine teure Rose/ Der Mann im Sarg/ Die vollkommene Frau/ Made in Germany unter den heiteren Prosaarbeiten."

Geno hat zudem rund 100 Lieder komponiert, über 100 Künstler hatten seine Lieder über die Jahre interpretiert. Die bekanntesten sind Lizzi Waldmüller, die auch in der Künstlerkolonie lebte, Greta Keller und Lale Andersen. "Man muss beim Küssen die Augen schließen" habe ich letztes Jahr für einen Podcast der Künstlerkolonie gesungen. Im KunstRaum lernte ich glücklicherweise Ingrid Ihnen-Haas kennen. Mit ihr plante ich eine Lesung mit Musik für den 4. November 2020, die leider wegen Corona ausfallen musste. Nach dem Motto "aufgeschoben ist nicht aufgehoben" bleiben wir "am Klavier". Freuen Sie sich auf deutsche und französische Lieder mit Geschichten von und Ohlischlaeger. Nicht zu vergessen sind seine Hörspiele, 1930/31/32 war Geno einer der meist gesendeten Hörspielautoren. "Das Wasser steigt" und "Aller Mütter Sohn" wurden gar von NBC New York gebracht.

Meine Jahre mit Geno

Im Jahr 1968 wurde ich 7 und war damit soweit, mir die gute Erziehung mit Sport und Musik angedeihen zu lassen. Ich hatte die Wahl zwischen Reiten und Ballett. "Vom Spitzentanz bekommst du blutende Zehen", sagte mein Vater. So fiel die Wahl leicht. Jeden Dienstag fuhr ich mit dem alten 17er Bus bis zum Hagenplatz und lief dann zur Reitschule am Hundekehlesee, die später mit Eigentumswohnungen bebaut wurde, und hatte Klavierunterricht im Steinrückweg/Ecke Kreuznacher Straße bei der Tochter des Schauspielers Karl Hellmer, Frau D. Weil ich Pferde so mochte, fertigte ein Häftling, den mein Vater als ehrenamtlicher Bewährungshelfer in der Justizvolllzugsanstalt Tegel betreute, ein wunderschönes Pferdebild für mich. Wir freuten uns alle, als Herr H. seine Haft verbüßt hatte. Bis ich das nächste Bild geschenkt bekam... In meiner Schule, der Grundschule am Rüdesheimer Platz, wurde ich einmal angesprochen:

"Dorothée, du bist in der "Mickey Maus". Da hatte Geno ein Foto von mir hingesandt. Als ein Spatz auf unserem Balkon gebrütet hatte, kümmerten wir uns um das Küken. Für das Foto posierte es auf meinem Finger.

Samstag Abend Ende 1969

Fernsehen in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Es erklingt folgender Rhythmus, natürlich mit einer Melodie: Düüü düdüdüdü düdü düü - Düü düdüdüdü düdüdüü. Vom 20. Dezember 1969 bis zum 2. Dezember 1972

wurden insgesamt 24 Folgen der TV-Show "Wünsch dir was" mit Vivi Bach und Dietmar Schönherr im ZDF ausgestrahlt. Die Show, in der drei Familien aus jedem beteiligten Produktionsland gegeneinander antraten, gilt als Frühform des interaktiven Fernsehens. So wurde die siegende Familie dadurch ermittelt, dass Zuschauer eines bestimmten Ortes Elektrogeräte einschalteten (Lichttest) oder die Toilettenspülung betätigten. Mittels Telefons wurde der von den Wasser- bzw. Elektrizitätswerken abgelesene Mehrverbrauch dem Fernsehpublikum mitgeteilt. Mehrere Besonderheiten machten Schlagzeilen, z. B. zeigte eine 17jährige Kandidatin ihre Brüste in einer halbtransparenten Bluse, was damals als Skandal galt. Es folgten Morddrohungen gegen die Verantwortlichen. Bombendrohungen wurden zum Begleitprogramm der Sendung. Der katholische Familienverband in Wien wollte über die "Obszönität" des Dargebotenen in der nächsten Show eine Abstimmung per Lichttest. Ende 1972 war dann Schluss mit "Wünsch dir was". "Abnutzungserscheinungen" war die offizielle Version. "Tatsächlich wollten die Unterhaltungschefs des deutschsprachigen Fernsehens ihr Programm nach zahlreichen Aufregungen und Zuschauerprotesten wieder in ruhigeres Fahrwasser steuern." (Bernhard Blank in spiegel.de, Fernsehshow "Wünsch dir was", Deutschlands erstes "Nipplegate", 24.4.2009) Damit verschwand auch die von Geno komponierte Titelmusik. Düüü düdüdüdü düdü düü!

"Playboy muss er sein" Während also durchsichtige Blusen im Fernsehen Aufsehen erregten, erreichte Geno ein Hilferuf aus der Erotik-Szene am westlichen Ende des Kurfürstendamms. Der Betreiber Josef K. bekam keine Konzession. Als seriöser Jurist mit Doktortitel übernahm Geno für ihn die Leitung dreier Nightclubs: Das "Smoky", die "BB-Bar" und die "Goldfinger-Bar". Nun stellt man sich vielleicht so einen amerikanischen Clubbesitzer mit dicker Zigarre und Whiskeyglas vor, der vormittags schläft, nachmittags im Hinterzimmer das Geld zählt, und sich nachts an seinen Mädels sattsieht oder mehr. Meiner Erinnerung nach steckte aber tatsächlich jede Menge Arbeit darin. Als erstes mussten die Läden "sittenpolizeilich" entschärft werden, was immer das heißen mag, wahrscheinlich schlicht mehr Bekleidung. Zweitens gab es offensichtlich für die Werbung keine Mitarbeiter. Ob Geno selbst die damals üblichen, rumpfgroßen Doppelplakate für Brust und Rücken getragen hat, weiß ich nicht mehr. Aber ich weiß, dass ich damals meilenweit mitlaufen musste, und das mehrmals im Monat. Von Hotel zu Hotel. Werbezettel verteilen. Ich war acht Jahre alt und meine Mutter auch damals mitunter im Krankenhaus. Wenn ich Hand in Hand mit meinem Papa den Kudamm langspazierte – also eher am Anfang der Tour, denn am Ende war ich doch sehr erschöpft und quengelig drückte er immer ganz fest meine Hand, wenn er ein Liebespaar sah und sagte dann: "Muss Liebe schöööön sein." Eine andere seiner Redensarten war: "Es hätt' ja schlimmer kommen können."

Mein Vater war bei meiner Geburt fast 63 Jahre alt. Folgerichtig wurde ich oft angesprochen: "Dein Opa …" Dann fiel ich den Leuten schon empört ins Wort: "Das ist nicht mein Opa. Das ist mein Papa!" Oft fuhren wir mit dem 1er Bus irgendwohin von der Bushaltestelle Laubenheimer Straße Ecke Südwestkorso. Wenn der Bus dann von Weitem schon zu sehen war, verfiel Geno in seinen rheinischen Dialekt: "Herr Kütt", verstand ich, und es hat Jahre gedauert, bis ich meinen Hörfehler bemerkt habe. Es war kein Herr Bus, der kam, sondern es hieß "Er kütt" für "Er kommt." Manchmal fuhren wir auch Taxi: Laubenheimer, nicht Laubacher!

Geno nervte diese Verwechselung der Laubenheimer und Laubacher Straße. Immer wieder passierte es ihm, dass er mit einem Taxi fuhr und in der Laubacher Straße landete. Aber nicht, wenn wir beide Taxi fuhren. Denn da hatte er sich schon folgende Strategie angeeignet:

"Wohin?" fragte der Taxifahrer. "Fahren Sie einfach geradeaus, bis ich etwas anderes sage", sagte Geno und war dann nach mehreren Rechts-Links-Anweisungen in der richtigen Laubenheimer Straße gelandet. Wenn die Verwandten zu Besuch in die Laubenheimer Straße kamen, gab es schon mal einen Striptease-Film ohne Ton mit Hilfe von Genos Super8-Projektor zu sehen. Es war die Zeit von Oswald Kolle und Beate Uhse, die sexuelle Revolution begann. Der Film, den die Verwandtschaft zu sehen bekam, war aus heutiger Sicht lächerlich erotisch. Er zeigte keine schwarze Verführung mit Strapsen und roter Beleuchtung, sondern ein Bauernmädchen, das mit einer Milchkanne auf eine Wiese lief, und dabei ein bisschen Kleidung verlor. Besonders belustigte uns Genos Filmvorführung, wenn er den Film rückwärts laufen ließ. Für die Nachtclubs komponierte Geno zwei Lieder. Marika ("Topless-Sängerin Nr. 1") und die Cornichons präsentierten: "Daily Girl

Kalendermädchen" und "Playboy muss er sein", Text: Christian Hermann. Ich spielte die Scheibe auf meinem Mister Hit, einem Plattenspieler von Telefunken. Sie ging verloren und ich kaufte sie 2020 noch einmal.

Ich fand auch das in meiner Geno-Kiste:

Bekenntnis zu Berlin

Berlin muss man hassen oder lieben. Gleichgültig kann es keinem sein. Viele hatten mir draußen im Land das Getriebe dieser Stadt als etwas Furchtbares, Ungemütliches, Seelenloses geschildert. Als ich hinkam, hatte ich das Gefühl, in einem großen Werk zu sein, in dem hundert Transmissionen, tausend Räder im wuchtigen Rhythmus der Arbeit rastlos treiben. Nachdem aber erst das eigene Rad im großen Ganzen emsig mitlief, gewöhnte ich mich an den rasenden Takt und empfand das Wunderbare der Möglichkeit, selbst Schwungrad oder gar treibende Kraft des Riesenwerkes zu werden. Ich lernte Berlin bald kennen und immer mehr bewundern und schätzen. Das Geheimnis seiner Anziehungskraft ist leicht zu ergründen: Einmal hat man in Berlin das Gefühl, hier ist dein Feld, hier kannst du vorwärts kommen! Und andererseits erkennt man gern: Hier kann jeder nach seiner Fasson selig werden! Du kannst als biederer Bürger zu Wohlstand und Ansehen kommen. Du kannst als stürmischer Neuerer die Kunst in Aufruhr bringen. Was du in Berlin tust, das findet in der Welt seinen Widerhall!!! Es verpufft und verfliegt nicht spurlos wie anderswo. Allerdings musst du arbeiten und etwas leisten. (Oder, was ja auch ein Verdienst ist, wenigstens diesen Eindruck erwecken.) Und wie der Mann bei der Wahl der Frau prüft, bevor er sich ewig bindet, so hielt ich eine geistige Brautschau unter den Städten der Welt, mit denen ich mein Leben vermählen wollte: Da war das liebe, lustige, fleißige, weinselige Mädel Köln, das solide, kühle, reiche, reservierte Fräulein Hamburg, die gutmütige, kunstbeflissene, fremder Gäste Verdienst für sich in Anspruch nehmende Kellnerin München, die stolze, selbstbewusste, verschlossene, geschäftstüchtige Miss London, die elegante, oberflächliche, hübsche Mademoiselle Paris und ihre ebenso leichtsinnige und raffinierte Schwester Brüssel, das charmante, lebenslustige Komtesserl Wien... Und all dem gegenüber scheint mir die modern denkende, energische, tatkräftige, geistig geschulte, gesunde, gutgewachsene Amazone Berlin all die Eigenschaften zu haben, deren es zu einer dauernden Lebensgemeinschaft bedarf: Kameradschaftlichkeit, Verständnis, Begeisterungsfreudigkeit, Großzügigkeit, Intelligenz, Leistungsfähigkeit, Anmut und Würde. Mit dieser Kameradin kann man den noch nie so heftig wie jetzt entbrannten Kampf ums Dasein wagen. Ich weiß, sie wird einen nicht im Stich lassen, und aus einer sturmerprobten Freundschaft wird mit der Zeit die große Liebe werden. (Geno Ohlischlaeger)

Diesen Text von 1930 (!) finde ich ziemlich aktuell. Im Juni 1974 besorgte Geno Theaterkarten für das Theater am Kurfürstendamm. "Der Mann, der sich nicht traut" mit Georg Thomalla. Statt mit ihm besuchte ich an einem Mittwoch die Vorstellung mit einer Freundin, weil Geno im Gertrauden-Krankenhaus war. Herr Thomalla lud uns in die Garderobe ein, schrieb mir ein Autogramm ins Poesiealbum und ließ meinen Herrn Papa schön grüßen. Am Freitag wollte ich meinen Vater besuchen. Ich kam aus der Schule. Meine Tante Rosi war da. Mama sah unglücklich aus. "Gehen wir heute Papa besuchen?" fragte ich hungrig. "Dein Vater ist heute gestorben", sagte meine Tante traurig. "Dann kann ich ihn nicht mehr von Georg Thomalla grüßen", antwortete ich und ging weinend in mein Zimmer. Ich war knapp 13 Jahre alt und flüchtete mich vor meiner Trauer in das Anschauen von Fußballländerspielen. DDR: BRD. 1:0 durch Sparwasser. Trotzdem wurde Deutschland Fußballweltmeister. Als dann später mein Interesse am Nationalsozialismus erwachte, konnte ich Geno nicht mehr fragen, was Claire und er in der dunkelsten Zeit deutscher Geschichte erleben mussten.

Lesung im Kulturraum 2020

Für die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e. V. stellte ich eine Lesung überwiegend aus Genos Pariser Zeit zusammen. Er war von 1960 – 1968 Reiseleiter in die Stadt der Liebe gewesen. Wir haben einen Frankreich-Bildband zu Hause. Ich kenne ihn seit 50 Jahren. Ein Bild zeigt Geno von hinten vor dem Moulin-Rouge. Mein Sohn Jan und ich waren 2019 in Paris und haben das Foto nachgestellt. Schiebermütze und Sakko vor dem Moulin Rouge – die zweite und dritte Generation – diesmal farbenfroh. Ich las aus dem Bericht die Geschichte "Reise zu Tränen von Romy" über den Besuch einer Theater-Vorstellung mit Romy Schneider und Alain Delon vor. Geno hatte eine Frau dabei, die schon mehrmals die Busreise nach Paris mitgemacht

hatte. Weil in dem Bildband ein Lesezeichen auf "Genos Seite" liegt, hatte ich noch nie (!!!) das Buch vorne aufgeschlagen. Erst jetzt finde ich eine Inschrift dieser geheimnisvollen Frau darin.

Geno und Claire wurden auf dem Waldfriedhof in Zehlendorf beigesetzt. Da das Grab schon lange abgelaufen ist, wollte ich mich nun endlich um den kleinen Grabstein kummern. Nach Rücksprache mit dem Friedhofsamt schlich ich mich mit Schutzhandschuhen und einer zusammenklappbaren Sackkarre zu dem kleinen Urnengrab in der Reihe neben Hans Scharoun, dem berühmten Architekten. "Hoffentlich sieht mich keiner", dachte ich, denn irgendwie kam ich mir trotz meiner unzweifelhaften Berechtigung wie ein Grabräuber vor. Der einfache weiße Stein ergänzte die Ausstellung "Claire und Geno" um ein ungewöhnliches Ausstellungsstück. Nun ruht er in meinem Garten in Brieselang. In Brieselang, wo in den 20er Jahren Jugendcamps für Wilmersdorfer Jugendliche organisiert wurden, und wo ich seit 2005 mit meiner Familie meine zweite Heimat gefunden habe. Und wo das Buch über Geno Ohlischlaeger und Claire Philipp-Tellier gewachsen ist.

Artikel	von	Doro	Ohlisch	าläger)

Aktuell und zukünftig:

Jury des Kulturbeirat Wilmersdorf-Charlottenburg

Zu meiner großen freudigen Überraschung wurde ich von Heike Schmitt-Schmelz für die neue Legislaturperiode in die 7-köpfige Jury des Kulturbeirat Wilmersdorf-Charlottenburg berufen. Ein- bis zweimal jährlich vergibt der Kulturbeirat Empfehlungen welche eingereichten Projekte Förderung erhalten sollen. In die Beratung über Anträge des Vereins bin ich selbstverständlich nicht involviert. Meines Wissens hat kein Mitglied der Künstlerkolonie Berlin e.V. dieses Jahr einen Projekteintrag eingereicht.

Herzlichen Gruß.

Nadine Aßmann

(2. Vorsitzende, Künstlerkolonie Berlin e.V.)

10 Wünsche, Anregungen, Lob und Kritik

an Nadine Aßmann - kollektivbarnay@gmail.com mit dem Hinweis "Mitglieder-Newsletter"









Copyright © 2022 Nadine Aßmann (2. Vorsitzende Künstlerkolonie Berlin e,V,)

Information:

Dieser ausführliche Mitglieder-Newsletter erscheint nur ein- bis zweimal jährlich. Christian Sekula (1. Vorsitzender und Presse) betreut weiterhin den Veranstaltungsnewsletter, der an alle Abonnent*innen verschickt wird. Veranstaltungshinweise daher bitte weiterhin an ihn.

> Hinweise, Wünsche, Kritik, Lob und Ideen zu diesem Newsletter gerne an: kollektivbarnay@gmail.com mit dem Hinweis "Mitglieder-Newsletter"

Du möchtest dich von diesem Newsletter abmelden? You can update your preferences or unsubscribe from this list.